

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Andreas Hofer, der treue Commandant in Tirol, und seine braven Genossen

Schönhuth, Ottmar F. H.

Reutlingen, 1853

Viertes Kapitel

Viertes Kapitel.

Wie Andreas Hofcr Commandant von Passeyer wurde, auch von dem Major Zeimer und Pater Rothbart.

Zu Anfang des Jahrs 1809, als der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich nicht mehr zu bezweifeln war, faßte man von letzterer Seite den Plan, das Tiroler Volk zu bearbeiten. Eine Uebermacht konnte Oesterreich dem sieggekürnten Herrn der Welt nicht entgegenstellen, darum galt es, die Begeisterung der Völker zu wecken, und diese mit in die Wagschaale zu legen; es galt, durch erbitterten Gebirgs- und Volkskrieg Klumpen von Hindernissen in des Siegers Laufbahn, in seine Rücken, in seine Planken zu rollen. Dazu war Tirol und sein Volk von Oesterreich erlesen, und die Tiroler waren mehr als bereit für diesen Plan.

Schon am Ende des Januars 1809 kamen Abgeordnete von Tiroler Gemeinden nach Wien, um die Stimmung des Hofes zu erforschen, die Klagen des Landes Tirol vorzubringen, und den festen Vorsatz zu erneuern, für das Kaiserhaus, wie für das Vaterland Alles zu wagen. Ja sie baten schon um Instruktionen, wie sie sich zu verhalten hätten, sobald die Bayern im Lande gewaltsam rekrutiren, entwaffnen oder die Brücken abtragen wollten. Die Abgeordneten, unter denen sich auch diesmal der Sandwirth Andreas Hofcr befand, hatten eine feierliche Audienz bei dem Erzherzog Johann, dem eigentlichen Patron des Tiroler Landes, mit dem seit dem Jahr 1805 die Unterhandlungen nie abgebrochen worden waren; wie überhaupt seit dem genannten

Jahr die Getreuen in Wien mit ihren Freunden in Tirol fortwährend über politische Angelegenheiten correspondirten, die in den Briefen als Brautwerbungen und Liebesfächen eingekleidet waren. Erzherzog Johann war bereits zum Befehlshaber einer Armee bestimmt, welche in Italien und Tirol gegen die Feinde operiren sollte.

Schon bei diesem Besuch der Abgeordneten in Wien wurde Andreas Hofer zum Commandanten zu Passeyer ernannt; wenigstens, als er am neunten und zehnten Februar auf seiner Rückreise von Wien den Joseph Speckbacher zu sich nach Hall beschied, theilte er ihm mit, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten nahe wäre, daß man auf den Muth und die Anhänglichkeit der Tiroler baue, die Tiroler aber auf die schnelle und kräftige Unterstützung des Kaisers rechnen könnten; daß er zum Commandanten zu Passeyer ernannt, den Speckbacher einlade, mitzuwirken, und sich vorbehielte, ihn den Zeitpunkt thätlichen Ausbruchs, sobald er heran nahe, wissen zu lassen. Speziellere Mittheilungen wurden dem Joseph Speckbacher, wie er es selbst aussprach, keine gemacht. Und doch war schon in Wien von den Tiroler Abgeordneten, unter Vorstz des Freiherrn Joseph von Hormayr, der wegen seiner Kenntniß des Landes und Volks, und seiner Anhänglichkeit an den Boden zum Ober-Intendanten Tirols designirt war, ein Plan zur Befreiung des Landes, in stillen Nachtstunden bis ins Kleinste berathen worden.

Der Schupfenwirth Gschmann (zwei Stunden von Innsbruck) übernahm es, die von Andreas Hofer aus Wien gemachten Mittheilungen (den Plan im Allge-

meinten) von Wirthshaus zu Wirthshaus, aus einem Thal ins andere, von einem Berge zum andern zu fördern. Mit ihm waren es auch andere Wirthe, die sich der Verbreitung des Geheimnisses unter Vertrauten unterzogen. In jedem Dorfe zog man einen sichern Mann in das Geheimniß, und dieser ward wiederum vertraute Theilnehmer. Die Bürger der Städte, wo Berath schwerer zu vermeiden war, erfuhren wenig oder Nichts, obgleich auch Städte, wie Bogen, Meran und Innsbruck später die Sache des Aufstands eifrig förderten.

Vor Allem war jetzt Hofers Haus am Sande der Ort, wo die Mitwiffer des Geheimnisses häufig zusammen kamen; es war eigentlich der Mittelpunkt der Verschwörung, wie das enge Thal der Passeyer gleichsam das Herz von Tirol ist. Hier mußte Hofer erzählen, was und wie in jenen Nächten zu Wien verhandelt worden sei, und da suchte er in seiner einfachen schlichten Rede immer dahin zu wirken, wie auch wirklich zu Wien verabredet war, daß der Aufstand nicht vorzeitig, d. h. nicht eher beginne, als bis Oesterreich den Krieg selbst begonnen habe; indessen sei es die erste Sorge, Munition und Waffen zusammenzubringen, dann, wenn die rechte Zeit herbeigekommen, soll Ueberfallen der bairischen Garnisonen Hauptzweck sein.

Während Andreas Hofer in seinem Hause oder durch vertraute Männer immer mehr Anhänger für die Sache des Vaterlandes zu gewinnen suchte, thaten auch zwei brave und treue Tiroler das Ihrige, um das Bündniß für Oesterreich auszubreiten, oder vielmehr fester mit Lande zu knüpfen.

Der eine war der Major Teimar, ein gebornes

Tiroler. Der Sohn eines armen Tagelöhners, geboren den 14. August 1778 zu Schlanders im Bintschgau, hatte er in der Schule zu Innsbruck einen tüchtigen Grund gelegt. In dem Krieg 1796 diente er im Tiroler Landsturm, und brachte es bis zum Major. Im Jahr 1797 hatte er sich unter General Laudon, und nicht minder im Jahr 1805 ausgezeichnet. Seit jener Zeit war er bei der Tabaksregie in Klagenfurt angestellt. Sein Gleichmuth im Glück wie im Unglück, sein Hang, auch das Schwierigste, ohne Aussicht auf Erfolg, zu unternehmen, machte ihn geeignet, in einem Krieg zu wirken, wo Alles auf Benützung günstiger Augenblicke ankam. Im März des Jahres 1809 kam er in das Bintschgau, unter dem Vorwand, seinen Vater zu besuchen, aber er war von dem Feldmarschall Chasteler abgesendet, um die Gemüther zu gewinnen, und wie Hofer die Einleitung zu dem zu treffen, was bald geschehen sollte. Auch seine Thätigkeit hatte die besten Erfolge.

Der andere der Männer, welche für Tirol und Oesterreich mit Leib und Seele wirkten, war der Kapuziner Joachim Haspinger, von vielen für einen Bruder Hofers gehalten. Wie Hofer, Speckbacher und Teimer hatte er schon als Student im Jahr 1797 in den Reihen seiner Landsleute gekämpft, und sich die silberne Ehrenmedaille erworben. Später vertauschte er den Soldatenrock mit der Kapuzinerkutte. Von großer Geistesbildung war auch bei ihm keine Rede, aber desto mehr glühte seine Seele voll Haß gegen alles Neue, folglich gegen Baiern, sowie voll Anhänglichkeit an Oesterreich, das Alles beim Alten ließ. Was er lehrte,

war seines Herzens Ueberzeugung, und so wirkten seine Kapuzinerreden mehr beim Volk, als die feinsten Reden der sogenannten Volksredner; und je treuer er die Pflicht eines Seelsorgers mit der eines treuen Patrioten verband, desto kräftiger wirkte sein Einfluß auf die Gemüther des Volks; er verlor am wenigsten den Muth, wenn auch Alles verloren gieng, und rastete nicht, wenn nur noch Etwas zu thun war. Als der Aufstand ausbrach, lief er in seiner braunen Kutte, einen Strick um den Leib, sein großes ebenholzenes Kreuzifix in der Hand, vor der Spitze, und entflammete seine Leute. Im Feuer der Begeisterung soll er auch manchnial mit diesem Kreuzifixe dem oher jenem Baiern oder Franzosen den Rest gegeben haben.

Das Volk erzählte manche That, die sein Arm vollführte, und manches Wunder, das sein Glaube wirkte. Man nannte diesen dem Mönch Isian in der alten Heldensage ähnlichen Vater Joachim nur den alten Rothbart.

Fünftes Kapitel.

Wie die Tiroler ihre Untercommandanten wählten, oder vom Schulmeister zu Schlanders.

Wir haben von vier Männern gesprochen, welche mit dem Intendanten zu Tirol, dem gelehrten Patrioten Hormayr, die Fäden des Plans in ihren Händen hatten, und die Seele des Aufstands bildeten; sollte die Sache eine allgemeine werden, so mußte in jedem Thale ein Organ des Aufstands, ein Führer oder sogenannter